# Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 42

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# BRIEFE AN DEN NEBI

## Wir brauchen Illusionen

Lieber Telespalter! «Der Doktor ist tot» in Nr. 39 ist, wie immer, glänzend und witzig geschrieben. Und doch vermag ich mich Ihren Ansichten über Tiere nicht anzuschließen. Zunächst wäre zu unterscheiden zwischen Tieren und Ungeziefer: eine Fliege mit Hund und Katz gleichzustellen geht nicht an, sowenig wie Bremse mit Biene. Dann haben Sie übersehen, daß die Tiere allgemein nicht von sich aus bösartig sind. Erst im Kontakt mit dem Menschen können sie zu Bestien werden.

Ist denn das Leben nicht schon nüchtern und öde genug, ohne daß man leichten Herzens auf die märchenhafte Tierwelt verzichtet? Die Kinder und viele Erwachsene haben heute so selten Gelegenheit, mit Tieren engere Bekanntschaft zu machen. Auch wenn Daktari, Flipper, Skippy, Fury und Lassie nach den Gesetzen der Unterhaltung und den Wünschen der Fernseher verniedlicht sind, lassen sie doch die Wunder der Natur sichtbar werden. Was tut's, wenn sie nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen? Lassen Sie doch noch einige Illusionen das Dasein aufhellen!

Selbstverständlich bestehe ich nicht auf Publikation dieses Briefes. Ich fühle mich jedoch mit dem Nebelspalter so verbunden, daß mich Ihre Ausführungen zu einer Erwiderung gereizt haben. Man kann ja nicht immer einverstanden sein!

*E. Neuenschwander, Erlenbach*

## Die Mehrheit ist träge

Die Artikel «Ritter Schorsch sticht zu» lese ich gern schon der Ueberschrift wegen (vielleicht in Erinnerung an ein früheres Leben, in dem ich evtl. eine ritterlich beschützte Burgfrau war). Ritter und Ritterlichkeit hat man immer gern. Aber manchmal unterliegt man aus Ritterlichkeit der Unritterlichkeit.

In Nr. 37 meldet Ritter Schorsch, wieviel Schuß Gewehr und Anarchistenliteratur abseitige Sammler in Genf zusammengetragen haben und schreibt dazu: «Vom Käuen anarchistischer Leitsätze zum Waffensammeln führt ein viel kürzerer Weg als vom Sammeln zum Knallen.»

Ich lebe meistens in Mailand und habe noch den Knall auf der Piazza Fontana in den Gliedern. Der Weg zum Sammeln führt zu keinem Schaden, der Weg zum Knall, ob kurz oder lang, hingegen zu einer Katastrophe. Dass die Anarchisten Einzelgänger seien, und die Gefahr einer ausgedehnten revolutionären Verschwörung in ihrer Richtung zu signalisieren falsch wäre, stimmt zweifellos. Man muß in jene Richtung schauen, in der Anarchisten willkommen sind. Alte und neue Historie beweisen, daß ordnungslose Einzelgänger, Grüpplein und Haufen bald und gerne einer disziplinierten Organisation anheimfallen und eingruppiert werden. So tragen, laut Veröffentlichung im «Corriere della Sera», ehemalige italienische Blumenhippies heute Helme, Eisenbarren und Steinschleudern. Diese Handwerkzeuge erweisen sich weniger strafgefährdet als Schußwaffen und haben einen ausgedehnteren Erfolg in Schulen, Universitäten und Fabriken. Das Knallen bleibt reserviert, um aus Banken und Juweliergeschäften den nötigen Sold herauszuholen.

Nie vergesse ich den Lehrsatz unseres verehrten Lehrers und Historikers Prof. Fritz Ernst, der sagte: «Merkt euch, die Mehrheit ist träge, es ist immer eine streng organisierte Minderheit, die die Oberhand gewinnt.»

Unwillkürlich gerät mir zum Schluß der Ruf und Wunsch ohne jegliche Ironie in die Feder: Heil Dir Helvetia . . . !

*V. M., Milano*

## Am Ende unserer Zukunft?

Der erschreckende Bericht des Telespalters in Nr. 37 enthält den Satz: Die Industrie produziert ja nur, was wir verbrauchen; Umweltschutz fängt bei jedem einzelnen an. Das ist zweifellos richtig, bedarf aber einer Ergänzung: Jede Industrie hat eine Verkaufsabteilung, und diese muß so viel als möglich verkaufen auf Grund der Umsatzwachstumstheorie. Der Verkaufsabteilung zu Diensten steht die Propaganda-Abteilung, deren Aufgabe darin besteht, den Verbrauch der Produkte mit allen Mitteln anzuheizen. Eine massive Einschränkung der Propaganda in Handel und Industrie würde also ebenfalls beitragen, den Konsum zu drosseln. Aber eben dazu bedarf es einer grundlegenden Gesinnungsänderung, und die will kein Unternehmen vornehmen, solange es die Konkurrenz nicht tut . . . ein Teufelskreislauf!

*W. Bieder, Binningen*

## Der Bund als Koch

Lieber Nebi! Dein «Captain», die heftige Reaktion eines Versicherungs-Generaldirektors und ein Leserbrief zeigen in höchst erfreulichem Maße, daß die Zehen noch demokratisch sind. Auf der Straße und auf einem Perserteppich tun sie nämlich gleicherweise weh.

Demokratischerweise darf natürlich kein Generaldirektor daran gehindert werden, das Wasser auf die eigene Mühle lenken oder das eigene Feuerchen schüren zu wollen. Das dürfen auch die Motorisierten, «Captain», der TCS und viele andere.

Sogar die Dummheit paßt noch in den Rahmen der Demokratie. Die Dummheit zum Beispiel, die fette Motorfahrzeug-Haftpflicht-Suppe auf 128prozentigem Feuerchen kochen zu wollen. Weniger dumm, aber immer noch demokratisch wird es sein, wenn der Bund via Initiative zum Koch wird, und die alten Köche – um fette Suppe ärmer, um Erfahrung reicher – in nicht mehr geheuchelter Demut und Bescheidenheit am Lagerfeuer murmeln werden: «Unsere Strohhütten sind Paläste und unsere Strohmatten Teppiche.»

An einem obligatorischen konkurrenzlosen Geschäft soll kein Privater verdienen, (soll auch kein Privater draufzahlen. Was im besprochenen Fall nicht zu befürchten ist, denn dann wäre das ganze Haftpflichtgesetz samt -Geschäft schon längst dem Bund aufgehalst worden).

Mit freundlichen Grüßen an alle Deine Mitarbeiter, besonders auch an den stillen Giovannetti am Kamin.

*Z. Szalatnay, Zürich*

## Einseitige Kritik

Lieber Nebelspalter! Ich möchte endlich einmal Deinen sämtlichen Mitarbeitern danken für den Mut, weiterhin ihre Artikel zu schreiben. Es muß nicht immer leicht sein, die manchmal furchtbar einseitigen Kritiken einfach zu schlucken, welche auf unsorgfältigem Lesen der Artikel und Nichtverstehenwollen gründen.

Im übrigen finde ich es schnusig, wie im Nebi Nr. 39 «Walter» über die Wehrmänner weiblichen respektive männlichen Geschlechtes herzieht und wie dann «Ruth» im folgenden Artikel männliche und weibliche Klatschtanten erwähnt. Hat der Nebi wohl diese beiden Artikel mit Absicht hintereinandergestellt? Es wäre ihm zuzumuten!

Noch einen speziellen Dank an Horst. Es gibt wohl nicht schnell einen zweiten Zeichner, der eine Situation mit so wenigen Mitteln so trefflich skizziert.

*Jürg Maag, Zürich*

In der Lexika-Abteilung meiner Bibliothek steht ein Buch, das bei den Medizinern die Funktion eines Duden erfüllt: Klinisches Wörterbuch von Willibald Pschyrembel, erschienen bereits in der hundertsten Auflage. Für mich als Laien wird das Blättern darin jeweils zur Bekräftigung der alten Wahrheit, wonach es nur eine Gesundheit, aber Tausende von Krankheiten gibt. Trotz der vermeintlichen Vollständigkeit fehlt im Lexikon noch eine Krankheit: der morbus helveticus. Dessen auffallendste Symptome: der Patient lebt chronisch von der Substanz und wird dabei von Jahr zu Jahr fetter.

Dr. Hans Graf

## «Haltet den Dieb!»

(Leserbrief von J. Troxler, Zürich, in Nr. 39)

So ist das eben mit der Industrie und dem Umweltschutz: jeder andere ist schuld, nur man selber nicht.

Diesen Sommer fuhr ich in die Schadau bei Thun. Der Morgen wäre herrlich gewesen ohne die lärmigen und stinkigen Motorboote. Aber eben.

*B. R. Th., Bern*

## Apropos Appenzeller!

Lieber Nebi! Mit Interesse las ich in der Nummer 40 einen Artikel Deines geistreichen Mitarbeiters Bruno Knobel, betitelt «Groß im Gespräch: 900 Jahre Appenzell». Darin werden des Appenzellers charakterlichen Eigenheiten analysiert, dann Proben seines Witzes und seiner Schlagfertigkeit zum besten gegeben. Aber ich vermisse zu guter Letzt auch in dieser Abhandlung einen Hinweis über seine Abstammung. Was ich unlängst darüber erfuhr, war die Feststellung, daß seine Herkunft im dunkeln liege. Nun las ich kürzlich irgendwo, daß der Appenzeller wahrscheinlich von einem versprengten Volksstamm herrühre. Ich gehe nun wohl fehl in der Vermutung, daß sie größen- und ausdrucksmäßig ein abgesprengter Stamm der Maori sein könnten. Wenn ja, würde ich ihnen ein Kompliment machen, daß sie sich unter uns – d. h. den sie jetzt umgebenden St.Gallern – so rasch kultiviert hätten! Also: wer weiß da genauen Bescheid?

*K. G., Rorschach*

## Zu fortschrittlich

(Betr.: Ihre Glosse in Nr. 37: Neues Büromobiliar der Bundesverwaltung)

Ihre Vorschläge zu diesem Thema, gezeichnet von Jüsp, sind zwar recht erheiternd, jedoch um Jahrzehnte zu fortschrittlich. Sie können sicher sein, dass sich die Direktion der eidg. Bauten geschmeichelt fühlt.

Um so mehr befremdet die Tatsache, daß der Schleier um die Ergebnisse dieses Wettbewerbs nicht einmal gegenüber den Teilnehmern gelüftet werden kann. Ein ganz demokratisches «warum» ist hier sicher angebracht. Offenbar fürchtet man doch offensichtlich, kritisiert zu werden, oder sollte etwa parallel zur Ueberfremdungsinitiative ein passender Blut- und Bodenstil entworfen werden.

Herrn Biedermanns Resurrektion steht vor der Tür. Eine z. T. sehr honorige Jury, die sich unter solchen Voraussetzungen versammelt hat, verliert jede Glaubwürdigkeit.

*H. A. Gugelmann, Designer, Aarburg*

## Fasziniert

Lieber Nebi!

Ich wollte Dir schon lange ein Kompliment machen. Um nicht einseitiges Lob auszuteilen: Dein ganzes «Innenleben» fasziniert mich mit jeder Nummer neu. Es gibt auch Dinge, mit denen ich nicht einverstanden bin. Aber das gehört zu freien Meinungsäußerung. Der Nebi hat mir schon manchen überspannten Nerv gelockert. Das sagt Dir vielleicht mehr als eine Aufzählung.

*Walter Donzé, Frutigen*


• Schmerzen?
• Grippe?
• Kopfweh?

Aspro
hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.